

Rede
von Herrn Oberbürgermeister Klaus Wehling
anlässlich
der Veranstaltung
„Halbzeitbilanz Amtszeit OB Klaus Wehling“
Montag 07. Mai 2007, 15:00 Uhr
Rathaus, Ratssaal Schwartzstraße 72, 46045 Oberhausen

Es gilt das gesprochene Wort

Verehrte Stadtverordnete,

Verehrte Damen und Herren der Medien,

Meine Damen und Herren,

**Die erste Hälfte meiner Amtszeit ist vorbei,
die zweite liegt noch vor mir.**

**Sie, der Rat und die Bürger der Stadt,
haben einen Anspruch darauf, zu erfahren,
wie meine Bilanz der vergangenen zweieinhalb Jahre aussieht.**

**Nach dem überwältigenden Wahlsieg 2004 bin ich mit viel Elan,
mit vielen Ideen, aber auch mit manch überoptimistischer Vorstellung - das sei
hier nicht verschwiegen – an die Arbeit gegangen.**

**Weil jedes Leben, auch das Leben einer Stadt stets ein Kontinuum ist,
deshalb gibt es zwar den Amtsantritt, aber nicht die viel zitierte Stunde Null.**

Der Schreibtisch war nicht leer an meinem ersten Tag.

Die Wahrheit ist, er war rappellvoll.

**Da lagen nicht nur Glückwunschscheiben, nein, da lag auch eine Reihe von
Problemen**

Im Wahlkampf habe ich versprochen mich zu „kümmern“

Heute werden sie feststellen:

**Ich habe mich intensiv gekümmert, und
ich werde mich weiter kümmern.**

Weiter mit Hochdruck um die Felder kümmern, die noch Kummer machen.

Dabei stehen die Belange der Bürgerinnen und Bürger für mich im Mittelpunkt.

**Für den Oberbürgermeister, den Rat und die Verwaltung geht es bei jedem
Thema letztlich um die Frage: „Was bringt es für die Menschen, was bringt es
für Oberhausen?“**

**Noch heute leiden wir in Oberhausen an manchen Stellen unter den Folgen
unserer ehemaligen industriellen Monostruktur.**

**Diese Folgen erfolgreich zu verändern, hat mich viel Energie gekostet. Dafür
werde ich auch in den nächsten zweieinhalb Jahren viel Arbeitszeit verwenden.**

**Seit 24 Jahren hat es zum Beispiel in Oberhausen keinen neuen oder
fortgeschriebenen Flächennutzungsplan mehr gegeben.**

Den neuen Regionalen Flächennutzungsplan habe ich mit initiiert.

Daran arbeiten wir intensiv.

Oberhausen hat nach meiner Überzeugung eine Zukunft, wenn wir, gemeinsam mit anderen Städten, bestehende Chancen nutzen.

Intensiv tun wir das jetzt mit Essen, Mülheim, Gelsenkirchen, Herne und Bochum in einer Planungsgemeinschaft.

Was dann leistbar ist, wenn die Kräfte gebündelt werden, zeigt nicht zuletzt der gewonnene Wettbewerb um die Kulturhauptstadt 2010.

Gemeinsamkeiten gibt es auch auf anderen Gebieten. Auf meine Initiative hin treffen sich die Oberbürgermeister und Landräte der Nachbarstädte und die Büroleiter in regelmäßigen Abständen, um die anstehenden gemeinsamen Probleme der Ruhrgebietsstädte zu besprechen und zu lösen.

Dem neuen Regionalen Flächennutzungsplan liegt auch inhaltlich, ein neuer, ein anderer Ansatz zugrunde. Er steht in engem Zusammenhang mit dem neuen Stadtentwicklungskonzept.

Dabei geht es auch um Visionäres: Es geht um Fragen,

- **wie Wohnen und Arbeiten in Beziehung zueinander gesetzt werden,**
- **wie sich die Balance zwischen Ökonomie und Ökologie darstellt,**
- **welche Herausforderungen sich aus den unterschiedlichen Anforderungen der verschiedenen Generationen für die Stadtentwicklung in Oberhausen ergeben,**
- **wie wir die Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Familie verbessern können,**

- **wie wir in unserer Stadt mit den Themen Migration und Integration umgehen.**

Auch dabei blicken wir über den Tellerrand, die Kirchtürme und das Tagesgeschäft hinaus

Es geht nicht nur um Flächen

für Wohnen,

für Wirtschaften,

es geht um Umwelt,

es geht um Nachhaltigkeit,

es geht um das soziale Miteinander aller Oberhausenerinnen und

Oberhausener.

Das neue Stadtentwicklungskonzept wird aber nicht bei der Verwaltung erdacht, im Rat diskutiert, dann beschlossen und anschließend den Bürgerinnen und Bürgern vorgesetzt.

Das ist nicht mein Verständnis von bürgernaher Verwaltung.

Wir haben in 15 Veranstaltungen mehrere hundert Bürgerinnen und Bürger in diesen Prozess mit einbezogen.

Wir haben mit ihnen gemeinsam über die Zukunft ihrer Stadtteile diskutiert.

Gemeinsam mit ihnen werden wir konkrete Projekte umsetzen. Einige heute, einige morgen, einige übermorgen.

Das gilt auch für einen weiteren, sehr umfangreichen, komplexen und zukunftsichernden Bereich:

Die integrierte Stadtentwicklungsplanung.

Dieses Projekt habe ich initiiert, weil es entschieden gilt, heute wichtige Weichen zu stellen.

Wir leben in Zeiten ständigen Wandels. Und die Veränderungsgeschwindigkeit nimmt zu. Diese große Herausforderung für die Zukunft nehmen wir mit der integrierten Stadtentwicklungsplanung „Istep“ heute an.

„Istep“ ist ein Programm, das alle Bereiche städtischen Lebens berücksichtigt.

- **Demografischer Wandel,**
- **Integration der Mitbürgerinnen und Mitbürger mit migrantem Hintergrund,**
- **das Zusammenleben der Generationen,**
- **Bildung,**
- **Beschäftigung und die örtliche Wirtschaft.**

Aus der Vergangenheit wissen wir, wie schwer es ist, falsche Entwicklungen zu korrigieren.

Die Herausforderungen sind immens.

Heute müssen wir entschieden den demografischen Wandel in Angriff nehmen.

Unsere Gesellschaft wird altern. Schon heute ist sie nicht mehr jung. Das hat Auswirkungen und Folgen für die Stadtgesellschaft in Oberhausen.

Wir müssen jetzt Konzepte entwickeln um Oberhausen auch für die Senioren lebenswert zu erhalten. Der von mir initiierte Generationen-Garten ist ein kleines Beispiel dafür.

Die integrierte Stadtentwicklungsplanung ist ein ganz dickes Brett.

Ich bohre gerne dicke Bretter, wenn ich weiß, dass es für alle Oberhausenerinnen und Oberhausener wichtig und richtig ist.

Meine Damen und Herren,

alles, was sein muss, was geplant ist, was wir tun müssen um zukunftsfähig zu bleiben oder zu werden, hängt entscheidend von der wirtschaftlichen Prosperität unserer Stadt ab.

Gleich nach meinem Amtsantritt habe ich deshalb die Wirtschaftsförderung der Stadt, in enger Abstimmung mit den privaten Gesellschaftern, neu geordnet.

Da gab es Kompetenzüberschneidungen, da gab es keine klaren Ansprechpartner, da gab es teilweise doppelte Arbeit.

Diese neue Transparenz wird zum Erfolg der WFO beitragen.

Mit der neuen Wirtschaftsförderung ist es gelungen klare Strukturen zu schaffen und mit hoher Kompetenz für die Oberhausener Wirtschaft da zu sein.

ENO und WFO betreiben die Bestandspflege ebenso intensiv wie die Akquise neuer Unternehmen.

Die neu geordnete Wirtschaftsförderung, die vor wenigen Monaten ihre Arbeit aufgenommen hat, ist zudem ein gutes Beispiel für gelungenes „public – private – partnership“.

Dieses Modell ist ein gutes Beispiel für „Privat und Staat“ statt „Privat vor Staat“.

Meine Damen und Herren,

seit 2005 war die Wirtschaftsförderung maßgeblich bei der Ansiedlung neuer Betriebe, an Verlagerungen innerhalb der Stadt oder an Erweiterungen beteiligt.

Eine Bilanz lebt von Zahlen.

560 neue Arbeitsplätze sind allein bei folgenden Unternehmen entstanden.

bei B&H Elektroanlagenbau,

bei con Visual,

bei fx-direkt Bank,

bei Papiergroßhandlung Gude,

bei KODI,

bei Westro Feuerungsbau, und bei

Interframe.

**Weitere 300 neue Arbeitsplätze brachte allein die Rückkehr der Immeo -
Wohnen GmbH an die Essener Straße.**

**Dazu kommen über 200 neue Arbeits- und Ausbildungsplätze im Rahmen des
Beschäftigungspaktes bei MAN-Turbo.**

**Auch auf dem Babcock-Gelände an der Duisburger Straße sind nach dem
schweren Gang in die Insolvenz die Zeiten des Arbeitsplatzabbaus vorbei.**

**Den vorhandenen Firmen geht es gut und zusätzlich siedeln sich dort neue,
zukunftsorientierte Unternehmen an.**

Gleiches gilt für die Centro – Allee.

Der Standort ist so attraktiv, dass 80 Prozent aller hier angesiedelten Unternehmen von außerhalb gekommen sind.

Schließlich entstehen am Sterkrader Tor weitere 300 Arbeitsplätze.

All diese wirtschaftlichen Aktivitäten fordern mich seit meinem ersten Tag als Oberbürgermeister.

Weil ich als ehemaliger Lehrer für Wirtschaft weiß, wie wichtig sichere Arbeitsplätze und eine florierende lokale Wirtschaft sind, deshalb habe ich sofort gehandelt.

Die Neuaufstellung der Wirtschaftsförderung war wichtig, die ersten Ergebnisse und Prognosen sind positiv. Sie werden sich in der zweiten Hälfte meiner Amtszeit noch verbessern, davon bin ich überzeugt.

Beim jüngsten Regionalvergleich sind wir im Baugewerbe an erster Stelle in NRW.

Beim produzierenden Gewerbe ist Oberhausen immerhin an dritter Stelle im Ruhrgebiet.

Die Wirtschaftsdaten sehen - durch Konjunktur und konzentrierte Arbeit - bei Halbzeit meiner Amtszeit gut aus.

Sicher, es gibt Punkte, die uns wirtschaftlich noch Sorgen bereiten, das gebietet die Wahrheit.

Der Wechsel von Babcock Hitachi nach Duisburg zum Beispiel tut immer noch weh.

Die Art und Weise, wie das gelaufen ist, ist deshalb um so schmerzlicher, als wir alles versucht haben, diesen Verlust an Arbeitsplätzen zu verhindern.

Insgesamt aber sind seit Oktober 2004 mit Hilfe aller Beteiligten insgesamt ca. 1500 neue Arbeitsplätze entstanden.

Hätte die schwarz gelbe Landesregierung O.VISION nicht verhindert, es sähen die Zahlen noch besser aus.

Im Regional Verband Ruhr bin ich als Vorsitzender im Wirtschaftsausschuss für die ökonomische Entwicklung des größten Ballungsraums Europas entscheidend mitverantwortlich.

Aus dieser Position heraus kann ich viel für die Oberhausener Wirtschaft und deren positive Entwicklung bewirken.

Als Aufsichtsratsvorsitzender der Wirtschaftsförderung "metropoleruhrGmbH" bin ich auch hier ganz nah dran am operativen Geschäft.

Zum Schluss dieses Themenkomplexes eine letzte Anmerkung.

Wirtschaft- und Wirtschaftsförderung sind ein sensibles und ein diskretes Geschäft. Da geht es zwar immer um Märkte, aber Verhandlungen finden sicher nicht auf dem Markt statt.

Bei aller gebotenen Vorsicht, darf ich ihnen trotzdem von Fortschritten bei zwei wichtigen Projekten in der neuen Mitte berichten.

Eddy Healey hat mir versichert, dass sich an der Centro – Allee noch in diesem Jahr die Kräne zur Erweiterung des Centro drehen werden.

Derek Keith will in diesem Sommer endlich seine Pläne für das Stahlwerksgelände vorlegen. Da steht er bei mir persönlich im Wort. Nebenbei, keiner bedauert mehr als er, dass er noch nicht weiter ist.

Aber: Projektentwicklung ist ein schwieriges Geschäft und führt nicht immer auf direktem Weg zum Ziel.

Die sinnvolle Entwicklung und Nutzung dieser Fläche ist eine der wesentlichen Herausforderungen für die zweite Hälfte meiner Amtszeit als Oberbürgermeister dieser Stadt.

Zu einem anderen wichtigen Thema:

Bei der Veränderung der Oberhausener Bäderlandschaft sind wir auf einem guten Weg.

Wie sehr dieses Thema die Bürgerinnen und Bürger interessiert, haben die verschiedenen Informationsveranstaltungen und das Bürgerbegehren gezeigt.

Besonders erfreulich ist das überaus große Engagement der Schulen und Kindergärten.

Trotz aller Wenss und Abers haben wir, haben Sie, der Rat der Stadt die richtigen Entscheidungen getroffen. In den kommenden Jahren werden in der Region und in den Nachbarstädten 19 Bäder geschlossen.

Stattdessen werden nur vier neu gebaut – zwei davon bei uns Oberhausen.

Unsere neue Bäderlandschaft wird mehr Fläche und längere Öffnungszeiten haben. Sie wird die Belange von Bürgern, Kindern, Vereinen und Schulen besser erfüllen, als es jetzt der Fall ist.

**Das ist bürgernah,
das ist zeitgemäß,
das ist verantwortungsbewusst.**

Mit dem Bau des neuen Südbades wird auch das gesamte Umfeld neu überplant.

Das ist ein wichtiger Teil des Projekts OberhausenCity.

In den ersten Jahren meiner Amtszeit ist dort viel Grundlagenarbeit geleistet worden. Daten wurden ermittelt, Wünsche und Vorstellungen der Eigentümer, der Kaufmannschaft und der Bürgerinnen und Bürger erhoben.

Auf dieser Basis wird nun gedacht, entwickelt und geplant.

Wir wollen Alt Oberhausen wieder zu einem Zentrum entwickeln, in dem gelebt, gekauft, gearbeitet und Freizeit verbracht wird.

Hier soll wieder modernes urbanes Leben entstehen.

Das geht nicht von heute auf morgen. Das geht auch nicht allein in der zweiten Hälfte meiner Amtszeit, aber es muss sich Jahr für Jahr weiter zum Positiven entwickeln.

Erste Erfolge sind aber schon sichtbar.

Der Sparkassenneubau wird einen wichtigen Akzent setzen, das ist jetzt schon abzusehen. Auch der Fassadenwettbewerb mit zusätzlicher Energieberatung ist ein sichtbarer und zukunftsweisender Erfolg.

Mein Ziel ist es, das Tempo zu erhöhen.

Dabei ist die Förderpolitik des Landes allerdings wenig hilfreich. Im Ruhrgebiet streicht die Regierung Rüttgers Gelder. Besonders davon betroffen sind wir in Oberhausen.

**Was für Alt-Oberhausen gilt,
gilt auch für Osterfeld und für Sterkrade.**

In Osterfeld sind wir – was den Target Dome angeht – auf einem guten Weg.

Wir haben mit Beharrlichkeit und Überzeugungskraft gegenüber der Bezirksregierung die Voraussetzungen geschaffen, jetzt ist der Investor am Zug. Nach den aktuellen Gesprächen bin ich optimistisch, was die Umsetzung des Gesellschafterkonzeptes angeht.

Gleiches gilt übrigens auch für die Ripshorster Brücke. Verwaltung und Politik sind bis an die Grenzen des Machbaren gegangen. Und Wir haben alles getan, was in unserer Macht steht.

Hier warten wir schon lange, zu lange auf grünes Licht von Minister Wittke.

Ginge es nach uns, die Dellwiger könnten längst wieder über „ihre“ reparierte Brücke Oberhausen erreichen Sie wären längst wieder stärker in ihre Heimatstadt eingebunden.

Aber, ich werde in beiden Fällen nicht ruhen, bis auch die Bauleute anrücken.

Beim Leerstandsmanagement in Osterfeld sind die Wirtschaftsförderer aktiv.

Im Moment läuft dort eine Bestandsaufnahme, anschließend werden die mögliche Verbesserungen für den Stadtteil erörtert und umgesetzt.

Ein weiteres wichtiges Zukunftsfeld - neben Handel und Wandel - wird das altersgerechte Wohnen sein.

Hier zeigen sich in Osterfeld, aber auch am Julius-Brecht-Anger und demnächst am Eugen-zur-Nieden-Ring erste positive Ansätze, die im Sinne der alten und älteren Bürgerinnen und Bürger fortgeführt werden.

Schauen wir nach Sterkrade: Dort hatten wir neben der gewachsenen Struktur und dem überaus beliebten Wochenmarkt einen wichtigen Magneten im Jahr.

Die traditionelle Fronleichnams-Kirmes.

Übermorgen werden wir einen zweiten modernen Anziehungspunkt eröffnen – das Sterkrader Tor.

Am 17. August des letzten Jahres habe ich dort den Grundstein gelegt, für die Umgestaltung einer häßlichen Industriebrache mit monströsem Hochbunker. Ab Donnerstag werden wir dort einkaufen können.

Mit über 30 Millionen Investitionssumme ist es das größte vollendete Bauvorhaben seit der Jahrtausendwende.

Heine hat, gemeinsam mit vielen heimischen Handwerksbetrieben das Sterkrader Tor gebaut. Damit ist ein großer Teil der Investition der heimischen Wirtschaft, dem heimischen Handwerk direkt zugute gekommen.

Dies ist ein gutes Beispiel für zukünftige Projekte. Auch wenn – für Oberhausen nicht ganz ungewöhnlich – die Diskussion über eine 30-Millionen-Investition und 300 Arbeitsplätze offenbar von der Frage des Anstrichs überlagert wird.

Ob man ihn despektierlich „Orange“ nennt oder ein mediterranes „Terracotta“ bemüht, ist letztlich einerlei, wenn man nur wenig zurückblättert und sich erinnert, wie heruntergekommen sich das Eingangstor zur Sterkrader Innenstadt an dieser Stelle über Jahrzehnte präsentiert hat.

Meine Damen und Herren,

alles, was ich bisher dargelegt habe, lässt sich nur mit einer gut funktionierenden und effizienten Verwaltung leisten.

Wir haben uns ein verwaltungsinternes Leitbild gegeben, das Teamarbeit und Bürgerorientierung nachhaltig fördert.

Gleich zu Beginn meiner Amtszeit habe ich die Dezernate neu gegliedert.

Es ging mir darum, im Sinne der Bürgerinnen und Bürger, die Aufgaben so zu verteilen, dass Optimales geleistet wird.

Mit dem lokalen „Familien – Ministerium“ sind wir auch hier auf einem guten Weg.

Auch im Kultur- und Sportbereich hat sich die Änderung bewährt.

In Zeiten in denen Herr Rüttgers ganz offen davon spricht die Förderung des Ruhrgebiets drastisch herunterzufahren, ist es überlebenswichtig schnell und effektiv zu reagieren.

Nicht zuletzt deshalb habe ich ein besonderes Schwergewicht auf ein gut funktionierendes Fördermanagement gelegt. Daran arbeitet die Verwaltung mit Hochdruck.

Bei knapper werdenden Fördermitteln ist es beinahe lebensnotwendig, dort optimal aufgestellt zu sein. Da müssen wir koordiniert, effektiv und effizient arbeiten.

Dies gilt auch für die Erarbeitung eines gesamtstädtischen und ganzheitlichen Sponsoringkonzept in den Bereichen Kultur, Sport, Familie und Soziales. – Ein Gutachten dazu habe ich beauftragt.

Ob Fördermanagement oder Sponsoringkonzept: Wenn wir die Mittel nicht mehren können, dann müssen wir ihren Einsatz und ihr Gewinnung eben

optimieren. Wir in Oberhausen werden davon profitieren, davon bin ich absolut überzeugt.

Dass die Finanzlage unserer Stadt nicht rosig ist, ist hinlänglich und leidlich bekannt.

Unser Haushalt wird nun von der Gemeindeprüfungsanstalt extern begutachtet. Ergänzend dazu untersuchen Wirtschaftsprüfer auch unsere großen Beteiligungen.

Dazu zwei zentrale Anmerkungen.

Erstens: Es handelt sich ausdrücklich nicht um einen Sparkommissar!

Zweitens: Diese Überprüfung gilt auch noch für 22 andere Kommunen in NRW, deren Finanzlagen ebenfalls nicht rosig sind.

Ich erwarte zwei Ergebnisse.

Zum einen, dass wir in Oberhausen trotz schwierigster Bedingungen solide arbeiten. Zum anderen, dass wir endlich eine objektive Vergleichbarkeit unter den Kommunen bekommen.

Dann werden wir sehen, wo wir besser werden müssen.

Dann werden wir sehen, wo wir schon heute gut sind.

Und wenn wir dann womöglich über Standards, über Quantitäten, Qualitäten und Zentralitäten öffentlicher Dienstleistungen diskutieren müssen, versichere ich schon heute: Sofern sie erforderlich wird, werden wir diese Diskussion offen und ehrlich mit den Bürgerinnen und Bürgern führen. Darauf haben sie einen Anspruch, und dafür gibt es in unseren Stadtteilen ein sehr differenziertes Bild, wie ich mich in den Beteiligungsrunden für das Stadtentwicklungskonzept 2020 und für das Bäderkonzept selbst überzeugen konnte.

Meine Damen und Herren,

auch im sozialen Bereich sind wir in den vergangenen 30 Monaten ein großes Stück vorangekommen.

Zwei Stichworte heißen: „Kommunales Integrationskonzept“ und „Bündnis für Familie“.

Die solidarische Stadtgesellschaft, an der sich die Bürgerinnen und Bürger beteiligen, für sich und die Mitmenschen denken und handeln, das ist mein Bestreben.

Da gibt es auf vielen Feldern viel zu tun, das alles gleichzeitig und mit wenig Mitteln.

Dennoch haben wir mit dem „kommunalen Integrationskonzept“ mehr als ein Zeichen gesetzt.

Wir haben alle Akteure versammelt und gemeinsam ein Leitbild vereinbart, das wir nach und nach mit Leben füllen – das heißt, deren Ziele in Angriff nehmen..

Ein ganz wesentlicher Punkt ist die Sprachförderung und Sprachforderung. Teilhabe an unserer modernen Stadtgesellschaft ist nur möglich über die deutsche Sprache. Sie ist der General-Schlüssel.

Nur darüber und über kulturelle Integration lassen sich städtische Ghettos und Parallelgesellschaften verhindern.

Beim Bündnis für Familie liegen die Dinge anders, sind die Herausforderungen komplexer, die Lösungen aber ebenso drängend wie dringend.

Der Familienbericht des Zentrums für interdisziplinäre Ruhrgebietsforschung stellt die Lage in Oberhausen umfassend dar.

Ich habe diesen Bericht in Auftrag gegeben, weil nur auf der Basis valider Daten seriöse Politik möglich ist. Für eine solche solide Politik stehe ich.

Wir als Stadt haben uns als eine von gerade drei Kommunen in NRW als familienfreundliche Stadt auditieren lassen.

- **Das Bündnis für Familie,**

- das Familienbüro und
- „Kinder im Mittelpunkt“
-

sind nur drei Beispiele aus einem Katalog von über 30 Bausteinen für die konkrete Arbeit für ein familiengerechtes Oberhausen.

Familienpolitik hat in der ersten Hälfte meiner Amtszeit an Schwung gewonnen. Diesen Schwung gilt es, zu erhalten und noch zu steigern.

Meine Damen und Herren,

alles zu nennen was in zweieinhalb Jahren passiert ist, würde den Rahmen sprengen. Einige Stichworte möchte ich dennoch in aller Kürze nennen.

- das Ebertbad saniert
- den Konkurs des TZU abgewendet,
- beim Metronom-Theater aus einer unendlichen, eine Erfolgsgeschichte gemacht,
- die Theater - Intendanz neu besetzt
- den Vertrag mit der Galerie Ludwig um 10 Jahre verlängert,
- die Moltkeschule erhalten,
- an der Marina Grundstücke gesichert und entwickelt,
- die WBO und OGM neu geordnet, und Gebührenerhöhungen abgewendet
- mit dem Weihnachtswald einen neuen weihnachtlichen Akzent auf dem Altmarkt gesetzt und die City belebt.

Meine Halbzeit–Bilanz ist ein Rechenschaftsbericht über mein Engagement meiner ersten zweieinhalb Jahre als Oberhausener Oberbürgermeister.

In der zweiten Halbzeit sind mir – neben der Fortsetzung der bereits ausführlich beschriebenen Themen – vier weitere Arbeitsfelder wichtig:

1. Öffentliche Sicherheit und Ordnung

Ich sage hier in aller Deutlichkeit: Ich lasse es nicht zu, dass das Auftreten einiger weniger in der Öffentlichkeit für die weitaus überwiegende Mehrheit der Oberhausenerinnen und Oberhausener zu einem Problem wird. Am Runden Tisch habe ich deutlich gemacht, dass es hier um eine Frage der Lebensqualität und der Standortqualität geht. Antworten werden wir – auch hier im Rat – kurzfristig geben.

2. Kommunale Bildungspolitik

Natürlich ist und bleibt Schulpolitik Ländersache. Aber für die Zukunft unserer Stadt ist es existenziell, wie Kindertagesstätten, Schulen und Sportanlagen geführt werden, wie sie ausgestattet sind und über welche Tiefe und Breite unsere Angebote für Kinder und Jugendliche verfügen. Konkret geht es darum, dass kommunale Bildungspolitik nicht vor den Türen von KTE oder Schulen halt machen darf.

Konkret geht es darum, wie wir als Stadt den Übergang von der KTE zur Grundschule, von der Grundschule zur weiterführenden Schule und schließlich in die Ausbildung oder ein Studium gestalten und begleiten.

3. Die Kulturhauptstadt 2010

Der Kulturausschuss hat unsere Überlegungen zum Thema „Die Erfindung der Zukunft“ bereits diskutiert. Gesamtstädtisch erwarten uns spannende Jahre bis 2010. Mit dem Gasometer und dem Rheinischen Industriemuseum bündeln wir gerade die lokalen Potentiale für eine Ausstellung, die das Zeug hat, ganz oben auf dem ruhrgebietsweiten Kulturhauptstadt-Kalender zu stehen.

4. Die Realisierung des Emscher Sport Parks

In wenigen Wochen werden wir in diesem Raum über die Chancen und Facetten eines Projektes diskutieren, das die Emschergenossenschaft gerade in engem Einvernehmen mit unserer Verwaltung konzipiert. Dieses Projekt beschränkt sich eben nicht auf die Verrohrung einer Kloake und den Bau oder Umbau eines Fußballstadions. Es geht um die Themen Sport, Freizeit, Bildung, Ökologie und Ökonomie – also die Schaffung neuer, zukunftsicherer Arbeitsplätze.

Sie sehen: Es gibt gute Gründe, dass ich mich auf eine herausfordernde, arbeitsreiche, auf eine ebenso erfolgreiche zweite Halbzeit freuen kann.

Der Freizeitforscher Professor Horst Opaschowsky hat in seiner jüngsten Studie über die Befindlichkeiten der Deutschen festgestellt, dass sich ein positiver Wertewandel vollzieht.

Zwei Ergebnisse sind mir dabei besonders wichtig: „Für die Zukunft zeichnet sich eine Kultur den Helfens ab, die das Zeitalter der Ich–Linge vergessen läßt.

Und schließlich, bei der Befragung nach Zukunftswerten haben 74 Prozent als Ziel die „soziale Gerechtigkeit“ genannt, gefolgt von Freundschaft und Hilfsbereitschaft.

Das lässt hoffen und macht Mut.

Glück auf!